№. 72. Breslauer Bote. Mittwoch den 8. September. Neunter Jahrgang. 1841.

Breslauer Blätter

für heitere und ernste Unterhaltung.

Redacteur: Moritz Bauschke.

Es erscheinen wöchentlich 2 Nummern und vierteljährig eine große Kunstbeilage. Das Quartal kostet in der Expedition 12 Gr. n Auswärts 16 Gr. Durch Colporteure bezogen sind vierteljährig 18 Sgr. oder wöchentlich 1 1/2 Sgr. u entrichten. Bekanntmachungen jeder Ar werden gegen Insertionsgebühren von 1/2 Gr. für die Zeile aufgenommen. Bestellungen nehmen die resp. Postämter und Buchhandlungen an

Expedition: Verlags-Comtoir in Breslau, Altbüsserstraße Nr. 52.

Lucie.

Von Charles Reybaud.

(Fortsetzung.)

Als meine Tante mit mir in ihrem Zimmer allein war, fing sie an zu weinen. Ich errieth, daß irgend ein Kummer sie drückte, daß irgend eine geheime Sorge sie beunruhigte, aber ich wagte nicht, sie zu fragen, ich setzte mich zu ihren Füßen nieder, ergriff ihre Hände und brach ebenfalls in Thränen aus. Endlich beruhigte sie sich ein wenig und sie ließ mir alle Einzelheiten meiner Reise erzählen. Als ich ihr erzählte, wie gütig sich mein Onkel gegen mich bewiesen, empfand sie eine lebhafte Freude.

„„O, desto besser, meine Lucie,““ sagte sie, „„er liebt Dich, er wird Dich immer lieben. Möge der Himmel geben, daß diese Neigung nie erlösche.““

Bei diesen Worten verstand ich sie. —

„O, meine gute Tante,“ rief ich, „aber er liebt auch Sie!“ —

„„Wo ist er, er hat mich noch nicht begrüßt, ich habe ihn noch gar nicht gesehen, sagte sie mit einem bittern Tone und lehnte ihr mit Thränen benetztes Gesicht auf meine Schulter.

Wie sie diese Worte ausgesprochen, trat mein Onkel ins Zimmer. —

„„Nun, meine gute Julie, Du befindest Dich besser, nicht wahr?““ sagte er kalt und küßte sie auf die Stirn; als er ihre Thränen bemerkte, fuhr er mit trockener, fast verwirrter Stimme fort: „„Warum weinst Du, was bedeutet diese ängstliche Miene? — In der That, ich begreife Dich nicht. Ist es meine Rückkehr, die Dich so traurig verstimmt, dann solltest Du wenigstens Dich besser zu beherrschen suchen!““

Meine Tante antwortete nicht, aber sie richtete ihr erloschenes Auge auf ihren Gemahl und machte ihm ein Zeichen daß sie leide. Dann drehte sie sich ungestüm um, fiel mir um den Hals und sagte mir mit dem Tone des tiefsten Schmerzes: „„Ach Lucie, o, mein Gott, ich glaube ich sterbe!““ — Sie fiel darauf in Ohnmacht, die so anhaltend war, daß wir alle glaubten, sie würde nie wieder erwachen. — Welche Nacht, welch' eine schreckliche Nacht war das! — Meine Tante, in meinen Armen ruhend, schien jeden Augenblick ihren Geist aufgeben zu wollen. — Der Marquis wachte niedergeschlagen an diesem Schmerzenslager, Eleonore kniete in einer Ecke und sagte weinend Sterbegebete her. — Endlich gegen den Morgen schien meine Tante die gefährliche Crisis überstanden zu haben und zum Leben zurückzukehren. Nach einigen Tagen hatte sich mein Schmerz und meine Unruhe beruhigt, mir schien jetzt jede Gefahr fern zu sein und ich hoffte, meine so schwächliche und kränkliche Tante würde noch lange Zeit leben. Ich nahm die Sicherheit, die glückliche Sorglosigkeit der unerfahrenen Jugend an, welche soviel Luftschlösser für die Zukunft baut; dennoch wurde ich einige Male recht traurig gestimmt, ich erkannte instinctmäßig das geheime Leiden, welches man mir zu verbergen suchte. Niemand in meiner Umgebung war glücklich.

Meine Tante empfand nicht mehr so bedeutende Schmerzen, aber sie befand sich in einem Zustande

der Ermattung, daß nur meine Unkenntniß allein über ihr nahes Ende in Zweifel schweben konnte. — Die arme Frau hing noch so an dem Leben; das bisher so geduldige und sanftmüthige Herz empörte sich gegen das Urtheil, welches Gott über sie ausgesprochen hatte. Man hätte von ihr sagen können, daß sie mit einer tödlichen Eifersucht, mit einem äußern Schmerz daran dachte, daß der, den sie auf Erden am meisten geliebt, sie noch überleben sollte, und bald nach ihrem Tode sich trösten würde. Wieviel hatte damals Eleonore zu dulden, wie sehr that meine Tante und ich ihr Unrecht. Arme Eleonore! Sie kennen sie, Albert, sie hat einen verschlossenen Geist, einen glühenden, halsstarrigen, herrschsüchtigen Charakter, aber sie ist der größten Opfer fähig. Meine Tante war dessen gewiß, und ich theilte bis auf einen gewissen Punkt ganz ihre Ansicht.

In den ersten Monaten meines Aufenthalts in Bès wurde für mich Eleonore weder eine Gesellschafterin noch Freundin, ich behandelte sie mit einer kalten Höflichkeit, welche sie in ihre Schranken zurückwies und jede Vertraulichkeit von ihrer Seite unmöglich machte. — Sie ertrug diese Zurücksetzung mit einer so großen Geduld und Resignation, daß ich mich noch heute über dieselbe verwundern muß, denn ich weiß, wie stolz, wie uninteressirt sie ist, und ich bin überzeugt, daß ihr Benehmen gewiß ganz unberechnet war. Aber sie hatte gegen meinen Onkel nicht dieselbe Anspruchslosigkeit, und ich bemerkte mehr wie einmal, daß sie eine bedeutende Macht auf ihn ausübe; gegen ihn allein behauptete sie ihren festen und unbeugsamen Charakter. Sie war deßhalb für mich ein Gegenstand hoher Verwunderung, denn ich fürchtete gar sehr die kalte und gebieterische Miene meines Onkels. —

(Fortsetzung folgt.)

Gespräch zweier Kutscher vor dem Concertsaale.

(Beschluß.)

Neum. Nu sage mal, Kind, wo kriegst Du die Bildung her, Du bist in Deine Jugend woll mal Stiebelputzer bei 'n Professor jewesen?

Fab. Ick, Stiebelputzer? Neumann, is Dir vielleicht Wichse jefällig?

Neum. Oder leest Du den Volksfreind?

Fab. Ne, den leest meine Frau, ick lese man die Kupperstiche. Mein Fach ist die Kunst; von de Polletik versteh ick eben so wenig wat, wie der Telejraph, wenn er so arbeet't; ick bin man det Werkzeug der Rejierung. Meine Constitution is von die Art, deß se keene politische Ideen vertragt.

Neum. Un ick bin wieder...

Fab. Schweig, wenn Du sprichst... Ich krieje alle zehn Jahre mal 'ne Zeitung in de Hände... vorige Woche hab' ick erst erfahren, deß de Königin Victoria im Ernst verheirath is.

Neum. Ick jlobe och nich, deß se ufjeboten wurde, ick hätte es doch sonst in des Tehlejenzblatt jefunden.

Fab. Aber die Kunst, davor laß ick mir hängen ... Weeßt Du, det Cornelius hier is?

Neum. Wat denn vor'n Cornelius?

Fab. Na, der berühmte Maler aus Baiern, er hat ja Mienchen verlassen...

Neum. Wo is denn det Mienchen?

Fab. Na, da unten — nich weit von — da wo die — Herjehs! kann ick denn nich drufkommen.

Neum. Meenst Du det Mienchen in de Klosterstraße?

Fab. I ne doch — wo det Bier — da oben —

Neum. Uf'n Kreizberg? Menste Bockbier —

Fab. 'Behüte, ick meene, wo die Glypotheke un die Klöster — schwerebrett, ick hab' et uf die Zunge...

Neum. Ach, Du meenst die... wo die... da ... wie heeßt se doch... die meenst Du?

Fab. Janz richtig, die meen' ick.

Neum. Die wird sich mal jrämen!

Fab. Na ob! schon wejen die Freskomalerei.

Neum. Sehste, Fabian, so verschieden sind die Geschmäcker. Mir jeht nischt über die Pollitik... Es jiebt nischt Besseres uf die Welt wie Polletik un Sauerkohl mit Erbsen; an mir is 'n kleener Tallerand verdorben.

Fab. Na, weeßt Du wat, verzähl mir 'n bisken Polletik.

Neum. Ach, Fabian, wo soll ick anfangen? Det Feld is noch jreßer wie det Köpnicker...

Fab. Wird's denn Krieg jeben?

Neum. Leider ne! Ick hatte schon so scheene Bestellungen uf den Krieg, zwee Cavaliere wollten mit de Droschke nachfahren, aber sie bestellten widder ab, weil der Pascher von Ejypten keenen Krieg nich will.

Fab. Wer is denn des, der Pascher von Ejypten?

Neum. Nu, des is derselftige, der den kleenen Sultan die Provinzen Myrien, Syrien, Ejypten un Pyramiden fortjenommen hat.

Fab. Doch, 'ne scheene Jejend... Sag' mal, Neumann, wird denn Paris wirklich 'ne Mauer kriejen?

Neum. Nu freilich, sie haben ja schon die Steine dazu jekoft aus den Hafen von Biberich... Doch jut vor de Maurer, 'n jut Stück Arbeet... 'Sis so nich mehr ville in de Welt zu verdienen, Allens wird ja jetzt in de Welt mit Maschinen jemacht un mit Dampf jedrieben. Betrachte man bloß meine braune Schecke. Du hast det Kind in ihre Jugend jekennt, wat war det vor 'n stolzer Renner, der Baron Falkenauge is zweemal damit bei de Reitbahn uf Hinderniße jestoßen, det Ferd war immer frisch un jesund, jetzt hat et sich die Eisenbahn zu Jemüthe jezogen un läßt den Kopp hängen, wie 'ne betrübte Wittwe. Allens Dampf, et rührt mir orntlich, wenn ick an uns un an det liebe Vieh denke ... Wat soll jetzt aus de Ferde werden, von Pension steht ja jar nischt jeschrieben... Um sich nich janz mit de Ferde anzulejen, haben se anfangs wenigstens bei Nacht mit Ferde die Locomotive jezogen... det hat och ufjehört; Fabian, des schmerzt, tief, sehr tief.

Fab. Dein Schmerz is jerecht... Wir haben was jelernt und können immer noch 'ne Stelle als Kegeljunge oder Milchfrau übernehmen... aber die Ferde...

Neum. Un nehmen sie denn 'n vernünftigen Menschen bei die Eisenbahn?... det muß ja Allens englisch sind, wer nich 'n Paß aus London, Seide oder Manchester vorzeigt, kriegt ja keen Posten als Bahnenwächter...

Fab. Na globst Du denn, deß sich son Lord vor 5 Thaler 7½ Sgr. monatlich in det Schilderhäuseken stellen wird, um 20mal des Tages die Honneurs vor die Locomotive zu machen?

Neum. Ick kann die Eisenbahn in den Dod nich leiden... in 10 Jahren wird wohl die janze Erde mit Eisen überzogen sind und wie 'n jesprungener Schmortopp aussehn.

Fab. Na hör' man doch schon uf, mein Pferd ängstigt' sich immer mehr, wenn Du von Eisenbahn sprichst. Wir wern'n die Welt nich anders machen... Reden wir lieber von det Concert... Jott sei Dank, det wird woll det letzte in diesen Winter sind...

Neum. Winter. Du globst wohl, det's Winter is, weil se daneben bei Kranzler*) Jefrornes mit Eßlöffel essen. — Hasten de Madame oft ins Concert jefahren?

Fab. Na die, un 'n Concert versäumen... Sonne neujierige Perschon existirt in janz Berlin nich mehr. Wenn 'n Concert jeben wird, fragt sie gleich, wie alt der Virtuose is; uf kleene Virtuosen is sie ganz versessen. Den kleen'n Richard Löwe, den kleen'n Möser und die Eichhörner kann sie noch immer nich vergessen.

*) Eine bekannte Conditorei unter den Linden.

Neum. Na, des nimm mir nicht übel, so'n kleener Junge, der schon so hübsch musjekalisch is, is doch immer 'ne merkwirdige Antike.

Fab. Ach wat Tike... Mit Hunger kannst Du Allens ausrichten... ick war erst 12 Jahr alt un habe schon öffentlich uf'n Circus Ball gespielt.

Neum. Un ick war erst 16 Jahr alt, wie ick zum ersten Male die Pferde in die Schwemme jeritten. Aber jenug von des Thema, fahre fort, Fabian.

Fab. Jettliches Wort fortfahren, 's ist halb zwee, da wer'n woll der Rüthling un der Beckmann fertig sind. Ich grüße Dir Neumann.

Neum. Uf Wiedersehn, Fabian.

Buntes.

Zu dem Theaterdirektor in De — g trat eines Morgens ein Mann, dessen kurze Beine, gekraustes Haar und Arroganz im Benehmen seine Abkunft nicht verläugnen konnten. „Herr Directeur," sagte er, „ich komme, um mich bei Ihnen engagiren zu lassen, als Heldenspieler. Ich habe Helden gespielt mit Beifall vor meinen Anverwandten und vor Fremden, ich werde Ihnen machen volle Häuser." Der Direktor merkte gleich wie er daran sei, doch wollte er sich einmal einen Spaß machen und fragte den Fremden: „Welche Rollen haben Sie einstudiert?" „Ich habe einstudiert den Carl Moor den Percival und den Mortemer und noch andere." „Gut, so declamiren Sie mir als Probe eine Stelle aus dem Letzten." Der Heldenspieler ließ sich das nicht zweimal sagen, und riß den Mortimer auf die schrecklichste Weise herab. „Herr," sagte der Director, als er geendet hatte, gehen Sie in des Himmels Namen, woher Sie gekommen sind. Ich kann Sie nicht brauchen." „Nicht?" fragte der Heldenspieler ganz verdutzt. „Nein, Sie können ja nicht einmal deutsch sprechen. Ein für allemal, ich kann Sie für mein Theater nicht brauchen." „Besinnen Sie sich, Herr Directeur, ich mache Ihnen volle Häuser, Sie werden sehen." „Nein, nein, gehen Sie." „So wollen Sie mich nicht engagiren für zweite Parthien?" „Auch für diese taugen Sie nicht." „Aber für Bedientenrollen? — Was geben Sie mir für Bedientenrollen?" „Nicht einmal für diese kann ich Sie brauchen, packen Sie sich." „Na, Se werden es bereu'n!" rief der Heldenspieler und ging, bei der Thüre aber blieb er plötzlich stehen, wendete sich zu dem Theaterdirector und sagte ganz freundlich: „Herr Directeur, haben Sie auch sonst nichts zu handeln?"

Ein Pariser Buchdrucker hat eine Brochüre herausgegeben unter dem Titel: „Eigenthum ist Diebstahl."

Feuilleton.

Breslauer Bühne. Den 25. Aug. Othello. Desdemona Mad. Gentiluomo-Spatzer, Emilie Demoiſ. Spatzer, Othello Herr Dobrowsky, Rodrigo Herr Hirschberg als Gäste. Wie üblich wurde wieder Allen reichlicher Beifall gespendet, nur Hr. Hirschberg ging leer aus. Dieser Sänger, in keiner Beziehung befähigt, in Breslau den gehofften Beifall zu erringen, sollte doch endlich von diesen Versuchen abstehen. Am 26. Der Ehrgeiz in der Küche. Die Leibrente. Ballet. Am 27. Norma. Norma Mad. Gentiluomo, Adalgise, Dem. Spatzer; Sever Hr. Dobrowski als Gäste. Wir wollen summarisch verfahren und ein für allemal bemerken, daß genannte Damen, so wie auch Hr. Dobrowski nur mit ungeheurem Beifall auftreten. Am 28. Angekündigt: Don Carlos. Dem. Löwe als Eboli und Hr. Heckscher als Posa. Plötzliches Unwohlsein der Dem. Löwe. Unangehme Ueberraschung und Verdruß des zahlreich versammelten Publicums, der größte Theil verließ wieder das Haus. Durch Fröhlich und Paris in Pommern wurden nur Wenige festgehalten. Am 29. Die Stumme von Portici. Elvira Dem. Spatzer, Masaniello Hr. Dobrowski, Fenella Dem. Königsberg, als Antrittsrolle. Sonderbar, daß diese Rolle gerade eine stumme war. Am 30. Die Räuber. Carl Moor Hr. Heckscher, Franz, Hr. Rottmayer. Viel Beifall und viel Lärm. Hr. Heckscher, es ist fast unglaublich, wurde, einigemal mit Hrn. Rottmayer blos sieben Mal gerufen. D.

* Auf dem Theater in Steglitz wurde am 12. August auf vieles Begehren zum sechsten Male gegeben: Die deutschen Kleinstädter, Lustspiel in vier Akten, mit umgekehrter Besetzung, d. h., die Herren-Rollen werden von Damen, die Damen-Rollen von Herren gespielt.

* Neueste Erfindung. Ein Hof-Orgel-Blasbalg-Treter, in München, ein Mann, der den größten musikalischen Wind macht, hat einen neuen Namen erfunden. Der Mann nennt Mozarten begreiflicher Weise seinen Collegen, und ließ deßhalb seine Tochter — Mozartine taufen. Die Kleine schreit bereits aus allen Tonarten. Es wird allerliebst lassen, wenn wir später auch noch eine Gluckine, Beethovine, oder — Belline erhalten! (Komet.)

* Ein Herr Maupelas, Parfumeur in der Straße St. Martin in Paris, hat gegen die Parfumeurs Gebrüder Gellee in der Straße Vieux Augustins eine Klage wegen unbefugter Nachahmung seiner Erfindung eingereicht. Herr Maupelas verkauft nämlich unter dem zarten Namen: „Thermometerseife der Liebe" eine Toiletenseife in einem höchst geschmackvollem, achteckigen Schächtelchen, weiß mit Gold, in dessen Deckel sehr künstlich ein allerliebster Thermometer eingelegt ist, an dem auf eine äußerst sinnreiche Weise die verschiedenen Grade der Liebe, geringe Liebe, zärtliche Liebe, beständige Liebe und leidenschaftliche Liebe angegeben sind. Die Gebrüder Gellee haben sich nun erdreistet, diese Erfindung ungesetzlicher Weise nachzuahmen, mit dem einzigen Unterschiede, daß sie ihr Erzeugniß statt: „Thermometerseife der Liebe" „Regulatorseife der Liebe" nennen. Die Gerichte sind mit Untersuchung dieser Angelegenheit beschäftigt.

* Die Schneider wollen immer höher hinauf und werden wohl noch den Künstlern und Gelehrten mit Nadel und Scheere den Rang ablaufen. In Wien nennen sie sich bereits Kleider-Ingenieurs und in Leipzig heißen sie ihre Kleiderwerkstätten Kleider-Ateliers.

* Was ist doch die Popularität, sagt der Thelegraph. Durch die Unterstützung, welche O Conell den Mäßigkeitsvereinen schenkt, hat er sich die Opposition der Weinhändler zugezogen.

* Nächst dem Glase Grogg, ist jetzt eine zweite Parodie auf Scribes Glas Wasser erschienen. Sie heißt: ein Glas Eppelwein und ist in Mainz, in dessen Nähe der Aepfelwein eine gewichtige Rolle spielt, bereits zur Aufführung gekommen.

* Freigebigkeit der Rachel. Der Dem. Rachel wurde eine Collecte für die Familie eines Schauspielers vorgelegt, der mit 30,000 Dollars mit dem Dampfschiff, der Präsident, zu Grunde ging. Sie unterzeichnete ein Pfund Sterling. —

* Unter Philipp dem Schönen trugen die Bürgerfrauen in Paris gewöhnlich Schuhe und Kleider von derselben Farbe, und diese war vorzugsweise die graue. Daher entstand der Name: „Grisette" für schlichte Bürgermädchen. Wie sehr hat dieser Name seine Bedeutung verändert.

* Am Eingange des Wiener Praters ist ein Zettel angeschlagen, durch welchen der Kaiser die Besucher des Gartens ersuchen läßt, — einander nicht mit überflüssigen Complimenten beschwerlich zu fallen. — Diese gute Sitte ist in Leipzig bereits lange eingeführt und man kann sich an allen Table d'hotes davon überzeugen.

* Der Erzbischoff von Paris hat an seine Geistlichkeit den auffallenden Befehl ergehen lassen, keinen Schauspieler zu trauen.

Gedruckt bei C. F. A. Günther, grüne Baumbrücke Nr. 2.